



## NACHRICHT

### MOTORSPORT

#### Rallye von Unfällen überschattet

**ANNABERG** – Bei der 56. ADMV Rallye Erzgebirge ist es zu teils schweren Unfällen mit Verletzungen gekommen. Auf der Wertungsprüfung am Samstag bei Wiesa verunglückte ein Opel. Pilot und Beifahrer prallten mit ihrem Wagen gegen einen Baum, der umstürzte. Der Polizei lagen dazu am Sonntag keine näheren Informationen vor. Einen weiteren Unfall gab es auf der B 95 am Ortsausgang Schönfeld in Richtung Ehrenfriedersdorf, wo ein Fahrzeug im Graben landete. Bei Stollberg stieß ein Honda gegen mehrere Bäume und ging in Flammen auf. Ein Rad riss ab und wurde auf den Standstreifen der A 72 geschleudert. Beim Donnerstag hatte es Lokalmatador Carsten Mohe erwischt, der in der Vorbereitung nach einem Unfall wegen Aquaplanings zur Beobachtung ins Krankenhaus musste. |mär

**Lokalsport: Bericht**



Bei dem Unfall bei Wiesa fiel durch den Aufprall ein Baum um. FOTO: A. MÄRZ

## E-Auto – reizvoll, aber nicht ungefährlich

Eine Woche unterwegs mit einem Auto, das nachts an die Steckdose muss. Ein Praxistest zwischen Fahrspaß, ernüchternden Tatsachen und einem Bonus-Spiel, das nur im Gebirge funktioniert.

VON BEATE KINT-MATUSCHEK

**ANNABERG/SCHWARZENBERG** – Alle Energieversorger im Erzgebirge haben mittlerweile eins: ein Elektro-Auto. So auch die Stadtwerke Schwarzenberg. Und dieses Unternehmen stellt anderen Firmen oder gewerblichen Kunden den kleinen VW e-up auch gern mal für einen Praxistest zur Verfügung. „Freie Presse“ nutzte dieses Angebot, und so sattelte ich für eine Woche um – auf einen „Stromer“. Nach fast 40 Jahren Fahrpraxis mit diversen Benzin- und Dieselmotoren und klassischen Schaltgetrieben forderte zunächst die Umstellung auf Automatik ein Plus an Konzentration. Doch gut so, denn auch die Schnelligkeit, mit der das kleine Ding (81 PS) startet und an der Ampel anzieht, ist im ersten Moment wirklich ungewohnt und absolut verblüffend. Ist die Batterie voll, zeigt das Auto eine Reichweite von 100 Kilometern an. „Im Sommer schafft man damit bis zu 130 Kilometer, im Winter um die 100“, sagt Steffen Buth, der im Haus der Stadtwerke Schwarzenberg für den Flitzer zuständig ist und mich einweist.

Die ersten Runden machen schnell deutlich: Die Technik funktioniert tadellos, es läuft rund. Das Fahrzeug rollt nahezu geräuschos, wenngleich ich einen „Fahrsound“ habe einstellen lassen, damit ich überhaupt weiß, dass er fährt, und damit Passanten das Fahrzeug auch wahrnehmen. Speziell die Kreisverkehre in Schwarzenberg zu passie-



Ein Elektroauto im Praxistest: Steffen Buth übergibt dazu die Schlüssel an Beate Kindt-Matuschek. FOTO: CARSTEN WAGNER

ren, macht richtig Spaß. Spritzig schnell das Auto durch die Runden. So manch Fahrer mit leistungsstarken fahrbaren Untersatz schaut an der Ampel dem „Kleinen“ staunend hinterher. Bedingt durch die extrem hohe Beschleunigung ist das Überholen sehr sicher. Allerdings kann sich das mitunter als Nachteil erweisen, denn auch im Rückwärtsgang beschleunigt der Wagen ebenso schnell. Beim Rückwärtseinparken kann der Flitzer auch schnell an der hinteren Garagenwand enden.

Einen besonderen Vorteil genießen die Besitzer von E-Autos im Bergland durch die sogenannte Rekuperation. Die kann der Fahrer in drei unterschiedlichen Stufen zuschalten. Diese Technik ermöglicht ein Wiederaufladen der Batterien während der Fahrt. Ich teste es am Crandorfer Berg – mit 14 Prozent Gefälle. Als ich oben ankomme zeigt

mir die Anzeige noch 50 Kilometer Reichweite. Ich kehre um, rolle wieder bergab, schalte auf Rekuperation Stufe 3, der Motor drosselt leicht, bremst spürbar – und unten im Tal zeigt mir die Anzeige den Zugewinn an Reichweite: ein Plus von acht Kilometern, also 58 Kilometer. Ein Bonus-Spiel, das speziell im Erzgebirge einen besonderen Reiz verspricht.

Nachts verkable ich den Wagen mit der Steckdose in der Garage. „Das Kabel kann nicht entwendet werden“, versichert Steffen Buth. Gleiches gilt beim Aufladen an den Ladesäulen. Das Fahrzeug verriegelt im Ladeprozess zentral. Wer auflädt, muss natürlich auch zahlen. Der Verbrauch, so heißt es, liegt bei 12,7 Kilowattstunden auf 100 Kilometer. An Ladesäulen wie in Annaberg zahlt man 38 Cent pro Kilowattstunde. Von Aue aus bis Chemnitz oder Zwickau – kein Problem. Bis

Dresden nehme ich dann doch lieber meinen Diesel.

Fazit des Praxistests: Das Elektro-Auto ist klein, wendig, spritzig und für kurze Strecken gut geeignet. Es macht Spaß, den kleinen „Stromer“ zu fahren. Dem entgegen steht allerdings der Anschaffungspreis, der laut Steffen Buth mit rund 28.000 Euro – ohne Rabatte und Förderung – mir für ein Zweitauto echt heftig erscheint. Ein Problem offenbart sich: Denn noch, so erklärt mir Jörg Zimmermann, Leiter der Beierfelder Feuerwehr, bereitet das Löschen eines in Brand geratenen E-Autos den Einsatzkräften große Sorgen. „Wir haben das sogar bei einem gemeinsamen Training mit der Werksfeuerwehr des VW-Werks getestet“, sagt er. Selbst bei einem leichten Aufprall oder Auffahrunfall seien die Akkus leicht entzündlich, sagt er. „Bislang benötigen wir im Schnitt

### E-Mobilität in der Region

**Alle Energieversorger und Stadtwerke** im Erzgebirge haben mindestens ein Elektroauto. Sie nutzen es selbst als Dienstfahrzeug für kurze Strecken und setzen es bei Präsentationen zur Kundenberatung ein.

**Das Netz der Ladestationen** ist bislang noch grobmaschig. Die Stadtwerke Annaberg-Buchholz und die Stadtwerke Aue betreiben derzeit je vier Ladesäulen. Die Stadtwerke Schneeberg mit Bad Schlema und Eibenstock bieten aktuell zehn Ladesäulen, die Stadtwerke Schwarzenberg zwei, weitere sind in Planung. Zwei Ladestationen haben die Verbundwerke Südwestsachsen GmbH (VWS) am Standort Stollberg.

**Im mittleren Erzgebirge** stehen in Marienberg, Zschopau, Olbernhau, Scharfenstein und Gelenau fünf Säulen. Im gesamten Landkreis befinden sich auch aufgrund anderer Anbieter etwa 50 Ladesäulen bei aktuell gut 170 zugelassenen E-Autos. |mär

zwischen 1500 und 2000 Liter Wasser, um einen Fahrzeugbrand zu löschen. Beim E-Auto können das gut und gern 15.000 bis 20.000 Liter sein.“ Mittlerweile gebe es Spezialcontainer, in denen in Brand geratene Fahrzeuge regelrecht in Wasser „versenkt“ werden, weil sich die Batterien immer wieder entzünden. Und noch existiere auch kein Einsatzkonzept für Brandfälle dieser Art in der Region, betont er. „Und wo will eine Feuerwehr auf freier Strecke diese Menge an Wasser herholen?“, fragt der Feuerwehrmann. Eine Arbeitsgemeinschaft der Berufsfeuerwehren in Deutschland tüftelt derzeit an einer Taktik beziehungsweise Technik fürs Löschen von Akkus. Kritisch gesehen wird von Fachleuten zudem die Gesamtschadstoffbilanz dieser Fahrzeuge, was deren Herstellung, den Stromverbrauch und das Recycling angeht.

## Petition für mehr Sicherheit findet viele Unterstützer

Für Schulkinder und andere Fußgänger ist es gefährlich, die Karlsbader Straße zu überqueren, davon sind viele Sehmaer überzeugt. Wie sind die Chancen, dass sich etwas ändert?

VON MICHAEL URBACH

**SEHMA** – An diesem Nachmittag sausen viele Autos durch Sehma. An der belebten Kreuzung von Karlsbader, Schlettauer Straße und Straße der Freundschaft muss eine Gruppe Schulkinder lange warten, um zur Bushaltestelle auf der gegenüberliegenden Straßenseite zu kommen.

Steve Neufeld kennt die Situation. Besonders morgens und nachmittags sei es für Fußgänger gefährlich, in dem Bereich die Straße zu überqueren. Nicht nur viele Schüler, die zum Bus müssen, seien dort unterwegs, sondern auch Senioren und Angestellte. Denn dort befindet sich neben Geschäften ein Einkaufsmarkt. „Die Sicht ist schlecht und nicht alle Autos sind nur mit den erlaubten 50 Stundenkilometern unterwegs“, sagt der 40-jährige Sehmaer. Darum hat er eine Petition für einen Fußgängerüberweg gestartet. Im Internet sammelt er Unterschriften, rund 300 Menschen haben sich

seiner Forderung schon angeschlossen.

Gerichtet ist die Petition an Andreas Schmiedel, den Bürgermeister der Gemeinde Sehma. Direkt habe er im Rathaus niemanden kontaktiert, berichtet Neufeld. Er hört, dass eine ähnliche Forderung die Situation an der Kreuzung zu verbessern, ins Leere gelaufen sei. „Doch eine Lösung ist mir wichtig, für meine und andere Kinder“, erklärt der Sehmaer. Diese Lösung müsse nicht zwingend ein Zebrastreifen sein. Er könnte sich auch eine Ampel vorstellen – Hauptsache, die Lage verbessert sich. Neufeld befürchtet, dass das Verkehrsaufkommen an der Kreuzung weiter wächst, wenn die Straße zwischen Sehma und Waltersdorf ausgebaut wird.

Obgleich die Petition noch nicht abgeschlossen wurde, ist man sich im Rathaus der Gemeinde des Pro-

blems längst bewusst. Wie Bürgermeister Andreas Schmiedel auf Anfrage von „Freie Presse“ erklärte, laufen seit rund einem Jahr Vorbereitungen, um vor allem die Sicherheit für Fußgänger und Schüler an der Kreuzung zu verbessern. Die Gemeinde habe für entsprechende Planungen bereits Geld in die Hand genommen. Derzeit prüfe der Landkreis den Entwurf.

Zentraler Punkt sei es, „die Fußgänger aus dem Kreuzungsbereich rauszuholen und einen sicheren Übergang zu gewährleisten“, so Schmiedel. Außerdem soll es an der Bushaltestelle mehr Aufstellfläche geben. Konkreter wollte er mit Verweis auf die Abstimmungen zwischen den Behörden noch nicht werden. „Die klare Botschaft ist, dass wir eine gute Lösung finden wollen“, sagte Schmiedel. „Wir sind zuverlässig, dass sich bis Jahresende was getan hat.“ [www.openpetition.de](http://www.openpetition.de)



Die Problemkreuzung in Sehma.

FOTO: RONNY KÜTTNER

## Schmerzen im Rücken, ausstrahlend in Beine, Gesäß und Leiste

### Hp Ingo Lauterlein: „Besserung trotz Bandscheibenvorfall keine Seltenheit“

Unsere Wirbelsäule besteht aus 24 Wirbeln und dem Kreuzbein. Dank der natürlichen Krümmung in Form eines doppelten „S“ können wir aufrecht gehen.

Die einzelnen Wirbel sind durch Bandscheiben, Wirbelgelenke und Bänder miteinander verbunden. Löcher in den übereinander liegenden Wirbeln bilden einen Kanal, in welchem sich unser Rückenmark befindet. Außerdem bleiben zwischen zwei Wirbeln seitlich kleine Öffnungen erhalten, durch welche Nerven verlaufen, die dem Rückenmark entspringen. Einige Anteile dieser Nervenäste sind für die Versorgung der Muskulatur und Haut unserer Arme und Beine zuständig.

Kommt es in dem sehr komplexen System „Wirbelsäule“ zu Veränderungen, kann das schwerveriegende Folgen haben. Schon durch kleinste Fehlstellungen zwischen zwei Wirbeln kann es zur Eindringung der austretenden Nerven kommen. Heftige Schmerzen und Bewegungseinschränkung sind oft das Ergebnis.

Besonders gefährdet für solche Ereignisse ist der untere Rücken. Dort geht die freibewegliche Lendenwirbelsäule in das feste, kompakte Kreuzbein über. Dieses befindet sich zwischen den Beckenschäufeln.

An dieser Schwachstelle kann es bei lokaler erhöhter Beanspruchung zu Spannung kommen und Verschiebungen sind die Folge.

Betroffene Patienten klagen häufig über Schmerzen im Rücken, ausstrahlend in das Gesäß, die Beine und/oder die Leiste. Auch Schmerzen im Fuß, wie z.B. der Ferse sind keine Seltenheit.

Zu den Symptomen gehören außerdem Muskelschwäche, Taubheitsgefühl, Kribbeln, Reiben oder Ameisenlaufen.

Ursache für alle eben genannten Beschwerden muss nicht immer ein Bandscheibenvorfall sein. Sehr häufig stelle ich bei der Untersuchung meiner Patienten Fehlstellungen im Becken und der Lendenwirbelsäule fest.

Bei meiner gezielten Chiropraktischen Behandlung sollen solche Fehlstellung durch sanfte Impulse korrigiert werden.

Der Druck auf den Nerv soll so nachlassen und die Beweglichkeit kann wieder zunehmen.

In zahlreichen Fällen stellten sich Patienten in meiner Praxis vor, bei denen sicher ein Bandscheibenvorfall diagnostiziert wurde.

Dennoch konnten sich durch die Beseitigung der Fehlstellungen deren Beschwerden bessern oder verschwinden bestensfalls. Der Bandscheibenvorfall war also nicht die Ursache der Schmerzen.



Heilpraktiker Ingo Lauterlein stellt bei der gezielten Untersuchung häufig Fehlstellungen im Becken und der Wirbelsäule fest. Bleiben diese unbehandelt, können anhaltende oder ständig wiederkehrende Schmerzen die Folge sein.

**Heilpraktiker ChiroPraxis Lauterlein | Hp Ingo Lauterlein**  
09113 Chemnitz | Str. der Nationen 73 – 75 | Tel. 0371 262 56 50  
mail@lauterlein.de | www.lauterlein.de

4031609-10-1